

# Ewalds 80. Geburtstag

Gereimtes im Rahmen seiner Geburtstagsfeier

Einst ging ich am Ufer der Maade entlang,  
im halbhohem Grase einen Zettel ich fand.  
Darauf stand geschrieben: „Wissen ist Macht,  
der Ewald der „nullt“, davor mit der Acht.“

Und so ist es mal wieder über mich gekommen  
habe gern eine Laudatio auf dich lieber Ewald übernommen.  
Da wir uns schon so lange Zeit kennen  
brauchte ich keiner Schlagzeile nachrennen.  
Auch wollte ich kein Paparazzo sein  
alles fiel mir von selbst oder mit Hilfe unserer Freunde ein.

Deshalb verehrte Gäste, liebe Leute  
kann ich euch verraten heute,  
dass vergangenen Montag vor genau 80 Jahr  
ein Knabe die Welt erblickte mit Geschrei und Hurra!  
Heute jedoch steht hier geschrieben:  
Ewald, wo sind bloß die Jahre geblieben.

Wenn ein Mensch denn 80 Jahre ist  
viel Anerkennung ihm gewiss.  
Er ist bekannt, ging den Weg nicht alleine  
ein Fremdwort für ihn ist die Langeweile.

Und so haben sich für den heutigen Tag  
zahlreiche Gratulanten angesagt.  
Die Verwandtschaft, die Freunde,  
der Herr Pastor, die Segler und Bekannte  
sind nur einige von mir hier genannte.

Jeder hier auf seine Weise  
betrachtet Ewald von gemeinsamer Zeitreise.  
Brief und Siegel und meine Hand gebe ich drauf  
einiges kenne ich aus seinem Lebenslauf.  
Einen Teil durfte ich hautnah miterleben  
den möchte ich hier nun zum Besten geben.  
Habe ich mich zu eurer „Goldenen“ noch zurückgehalten  
konnte jetzt kein Knopf mehr die Hose halten.

Und so steht hier erneut geschrieben:  
Ewald, wo sind bloß die Jahre geblieben.

Das Lied welches wir grad haben vorgetragen  
erzählt aus Ewalds Kindertagen.

So ward auch er aufgewachsen im Häuschen gleich hinterm Deich  
wo Wellen, Wind und Wogen machten das Leben nicht immer ganz leicht.  
Geprägt hat es seinen Charakter und auch seinen Stil  
unseren Ewald hier aus Rüstersiel.

So frage ich euch was liegt näher als alle Enklaven  
richtig, der Hang zum Wasser und damit zum Hafen.

Bereits von Kindesbeinen an  
mit Rudi Lorenz alles begann.  
Man schipperte eifrig im Jaderevier  
bis eines Tages seine Anne stand vor der Tür.

Ab nun galt für Ewald die Liebe zu teilen  
um einmal in Annes Bettchen und einmal im Watt zu verweilen.  
Natürlich war dieser Zustand nicht von Dauer  
man zog sie mit ins Boot, das war wesentlich schlauer.  
So wurde Anne zum einen von der See nicht betrogen  
und die Ehe vielleicht schon einmal vorgezogen.  
Wie sollten das wohl ihre Eltern verstehn,  
Anne nicht zu Hause und das abends um zehn.

Doch schon damals gab es die leise Vorahnung  
dass die beiden basteln an der Familienplanung!  
Jedenfalls ein Töchterchen namens Ute erblickte die Welt  
zu jener Zeit wo es gab noch recht wenig Geld.  
So musste man erst einmal den Kinderwagen schieben  
Ewald, wo sind bloß die Jahre geblieben.

Ein Wunsch ließ sie dennoch und stetig nicht los  
ein Boot wollen wir bauen und nicht nur ein Floß.  
Gesagt, getan, in die Hände gespuckt  
da wurde nicht großartig aufgemuckt.

Wenn Ewald also vom Hafen kam  
schon bald die Wohnung die Gerüche annahm  
von See und Salz und Teer  
nur in welchem Jahr, das weiß ich heute auch nicht mehr.

Jedenfalls tauschte man kurzerhand die Kinderwiege ein für ihre zweite große Liebe.

Mit sehr viel handwerklichem Geschick bauten sie ihr Traumboot mit einem festen Rigg. Auf eigenen Planken wollte man fortan nun stehen und sich die Welt von See aus ansehen. Auf den Namen Triton wurde die Yacht dann getauft, vorher hat sich Anne ab und an wohl die Haare gerauft denn jeder ersparte Heller zurzeit stand nur noch für Tritons Etat nun bereit. Heute nun gilt es lange als erledigt mit vielen tausend Meilen hat sie Triton entschädigt. Und wieder steht es hier geschrieben: Ewald, wo sind bloß die Jahre geblieben!

1962, wir erinnern uns nur zu gut brachte der „Blanke Hans“ die große Sturmflut. Gerade nun zu dieser Zeit wurde Triton umgebaut - keine Kleinigkeit. Die Flut, die brachte den großen Schreck denn Triton war offen, genau hinten am Heck.

Mit vereinten Kräften wurde alles getan damit Triton den Mors aus dem Wasser bekam. Das ist auch gelungen, man glaubt es fast kaum, selbst unsere Muddelbude wurde gerettet mit Tampen am Baum. Ein Jeder hatte nicht dieses Glück fand vor im Dampfer einen Haufen Schlick.

Als alles überstanden war und Triton für Törns wieder war klar begab man sich erneut mit der Yacht auf Reisen das alles lässt sich durchs Logbuch beweisen. Das führte nämlich Anne bis hin ins kleinste Detail wo man festgemacht und mit welchem Seil. Irgendwann zu allem Überfluss kamen auch Heinz und ich in den Genuss drum will ich es hier auch erwähnen wir durften mit ins Land der Dänen.

Von Rüsterei mit Sack und Pack

auf Triton nun im Fünferpack.

Die Yacht Comet mit Eisenhauers, genannt Isermann  
und mit Skipper Theo der so herrlich schimpfen kann  
segelten wir stets im Geleit  
um Meilen zu machen allzeit bereit.

Als dann jedoch der Wind nachließ  
und aus verkehrter Richtung noch blies  
nahm Theo uns kurzerhand auf den Haken  
also runter mit den flatternden Laken.

Während Triton im Bauch einen Benziner besaß  
sich Isermanns Comet schon mit einer Dieselfock durch die Wellen fraß.

So fuhren wir über die Nordergründe  
ein Etappenziel war für uns auch Schleimünde.  
Bis dahin waren es aber noch etliche Meilen  
zunächst mussten wir eine Nacht in Otterndorf verweilen.

Anderntags der Nord-Ostsee-Kanal stand auf dem Programm  
wollten schaffen was man am Tag so schaffen kann  
Kilometer für Kilometer es recht gut lief  
bis plötzlich begann der große Mief.  
Isermanns Motor qualmte und spuckte  
bis er schließlich überhaupt nicht mehr muckte.  
Ausweichen nun und Anker raus  
Theo fluchte und fluchte – welch ein Graus!

Mit Bordmitteln fand man den richtigen Weg  
nahm vorher den Jockel noch mal ins Gebet  
und siehe da, mit Geduld und Spucke  
es endlich im Motorraum wieder rumorte und zuckte.

Sofort wurde ein Tagesetmal angesagt  
hatten verloren schon einen ganzen Tag.  
Full Speed voraus mit ganz klarem Ziel  
brausten wir nun in Richtung Kiel.  
Als dann man schon bald die Ostsee roch  
sich keiner mehr unter Deck noch verkroch.  
So liefen wir in die Förde dann ein  
und das bei schönstem Sonnenschein.

Hier verliert sich jetzt für euch Gäste unsere Spur

denn was nun folgte war Urlaub pur.  
Natürlich sind wir in Schleimünde gewesen  
und in Mommark gab es Fisch und Tuborg vom Tresen.  
Gern schweifen zurück meine Gedanken  
denn dieses Erlebnis hatten wir Anne und Ewald zu verdanken.

Vielleicht noch eine kleine Anekdote so ganz nebenbei  
ich hatte ein neues Frotteehemd für 3 Mark 50 dabei.  
Dieses Hemd wurde von Tag zu Tag immer breiter  
nur in der Länge da ging es nicht weiter  
legte Bauch und Nabel bald sehr frei  
was heute modern – war damals nicht einerlei.  
So landete das Hemd im Müll irgendwann  
als seine Karriere zum Putzlappen begann.  
Und wieder steht es hier geschrieben:  
Ewald, wo sind bloß die Jahre geblieben.

Es begab sich auch zu jener Zeit  
als Tradition noch gepflegt weit und breit.  
Alljährlich gab es in Horum die Sedanfeier,  
wo Jupp Bahr mit seiner Gitarrenleier  
das Lied aufspielte von Käpten Kruse  
und dabei Pils um Pils trinken musste.  
Auch Ewald, Heinz und ich segelten dorthin  
nach einem mittelschweren Durst stand uns der Sinn.  
Wobei einer von uns wohl zu tief ins Glas geschaut  
und an Bord dann Utes Teddy Heino versaut.

Ich lüfte das Geheimnis nunmehr ganz unverhohlen,  
ich war's der schlich in der Nacht auf leisen Sohlen  
um Heino erst einmal Kiel zu holen.  
So war er zwar wieder im reinen Gewandt  
aber Pudelnass – wie erklären das an Land!

Zurück dann in der Rüsterei Schleuse  
Ging es auch schon los mit dem großen Geheule.  
Was war nur mit Heino bloß geschehen  
Ute begann alles gleich nachzusehen.  
Ihr Teddy stets von ihr gehegt und gepflegt  
wurde zum Trocknen erst einmal in die Sonne gelegt.  
Natürlich habe zur Tat ich mich bekannt  
nur gut, dass man mich nicht Reiherr genannt

hatte dennoch trotz manch guter Taten  
bei Ute erst einmal ganz schlechte Karten.

So vergingen die Jahre und wieder wurde der Wunsch laut,  
ob man sich noch einmal an einen Schiffsneubau herantraut.

So geschehen anfangs in den 70er Jahren  
von Oranjeland wurde ein Kasko angefahren.

Viel Arbeit war angesagt in jenen Jahren  
doch kein einziges Mal hörte man sie klagen,  
galt es doch zu erreichen ihr gemeinsames Ziel  
wieder zu segeln auf eigenem Kiel.

Emsig wurde gewerkelt – alles ging doch recht flugs  
man sah förmlich wie hier eine schmucke Yacht heranwuchs.

Mit vereinten Kräften wurde das Interieur noch bestellt  
auch das ging natürlich wieder richtig ins Geld.

Doch keiner in der Familie ist auf der Strecke geblieben  
Tochter Ute war flügge und konnte sich verlieben.

So lies der Stapellauf nicht lang auf sich warten  
scheiß egal was war mit dem häuslichen Garten  
dies ist nicht ganz richtig – passt aber zum Reim  
denn das Saatgut kam trotzdem noch pünktlich hinein.

Triton II ward getauft mit zünftigem Geleit  
das Nebelhorn beim ersten Wassern schon schreit.

Ganz Rüstersiel auf den Beinen nun war  
um zu sehen was hier wohl am Hafen geschah.

Mast und Schotbruch ist Brauchtum und ganz unser Stil  
verbunden mit guten Wünschen auf eigenem Kiel.

Und so steht hier erneut geschrieben:

Ewald, wo sind bloß die Jahre geblieben.

Nun möchte ich allerdings nicht ganz drauf verzichten,  
und zumindest von einem Törn noch berichten.

Zunächst ging es mit dem Kronengeld  
nach Dänemark in den kleinen und großen Belt.

Später auf der Rückfahrt dann  
steuerten wir noch die Flensburger Förde an.

Machten fest in Langballigau

Triton mit „Pegasus“ nun in Schlepptau.

Gleichwohl waren mit von der Partie

Nereus und Till Eulenspiegel in der Quadrologie.

Tags darauf wurde dann Flensburg angelaufen  
noch nicht in dem Bewusstsein das wir abends einen Saufen.  
Völlig ahnungslos wie wir nun einmal waren  
legten wir an, um ein wenig Geld zu sparen  
bei dem kleinsten Verein am Ostufer im Hafen  
wo genau wie bei uns früher die Selbstbauer schlafen.

Also Menschen so wie du und wie ich  
man lernte sich kennen, verabredete sich  
gleich für den Abend in der Kneipe am Holm sollte es sein  
da schütteten wir uns die ersten Flensburger hinein.

Das machte am Hafen sehr schnell seine Runde  
denn mit jeder vorgerückten Stunde  
stellten mehr und mehr Skipper in der Kneipe sich ein  
und wollten mit uns ein wenig feucht-fröhlich sein.

So sprach sich herum dass am Tage hier  
Schiffe gekommen deren Anzahl vier  
weit aus der Ferne, aus Rüsterei  
von der Nordsee so ganz auf eigenem Kiel.  
Die Kneipe war voll, wir noch nicht ganz  
der Wirt brachte mehr, ließ den Eichstrich außer Toleranz.  
Die Stimmung sie stieg wie könnte es anders wohl sein  
neben Anne saß der Büdelneier vom Segelverein.  
Was dann geschah ich will es verraten,  
der Büdelneier hat sich verguckt in Anne auf Raten.  
Mit flammenden Blick und gebärdenreichen Reden  
erzählte er von seinen Reisen bis hinauf nach Schweden.

So stellte er sich dar als großer Fahrensmann  
und fing mit jedem neuen Bier immer das Gleiche zu sabbeln an.  
Komme jetzt bitte keiner auf den Gedanken wir waren in einer Spelunke  
nur weil der Büdelneier, dieser Halunke  
hat Anneliese mächtig angegraben,  
die war für ihn dennoch nicht zu haben.

Am späten Abend dann irgendwann  
auch ein Büdelneier nicht mehr saufen kann.  
Kopf auf dem Tisch so schlief er dann ein  
Anne im Traum - das könnte wohl gewesen sein.

Anderntags im Hafen dann  
wollten wir besichtigen seinen Kahn.  
Welches Bild sich uns dann wirklich bot  
brachte den Büdelneier in höchste Not.  
Da gab's nur ein Böötschen, und gar keine Yacht  
wie hat er da wohl all die Meilen gemacht?  
Und die Moral von der Geschichte:  
trau niemals einem Büdelneier nicht.

Ich höre jetzt besser auf mit den Geschichten,  
es gäbe weiß Gott noch viel zu berichten.  
Ein jeder von uns hat sich Ewald mal anvertraut  
so manches Schiff er für uns ausgebaut.  
Und das im Staate ohne Hammer und Sichel  
wir hatten eben unseren eigenen Holz-Michel.  
Er weiß ohnehin wie und was alles so geschah  
für seinen RSC war er sowieso immer da.  
Ob der vielen Jahre als Arbeitsdienstleiter  
als ruhender Pol stets freundlich und heiter.  
Seine Meinung und Erfahrung war immer gefragt  
selbst heute noch - wo er ein wenig betagt.  
Und so steht hier erneut geschrieben:  
Ewald, wo sind bloß die Jahre geblieben.

Heute nun sind Anne und Ewald und das ist bekannt  
im seglerischen Vorruhestand .  
Von wegen "Time to say goodbye"  
und aus ist es mit der Segelei  
das ist immer noch weit gefehlt und stimmt so nicht ganz  
man sieht sie nicht immer nur an Land.

Sie nennen zwar kein Schiff mehr ihr eigen  
müssen aber dennoch manch Stunde abzweigen  
sei es für Heinzl oder auch für den Klaus  
so kommen alle denn öfter mal raus!  
Es geht also immer noch nicht ganz ohne  
Segeln ist und bleibt wohl auf Lebzeit ihre Droge.

Ich komme zum Ende, mache wirklich gleich Schluss  
nur eines ich dir Ewald noch sagen muss.  
In 53.33° Nord und circa 8 ° East  
ist der Nabel der Welt – wo du deinen Ruhestand genießt.

Manchmal klingt ein Shanty herüber vom Hafen  
auf dem Deich wird geblökt von glücklichen Schafen.  
Die Jahre vergingen in Saus und in Braus  
aber alt mein lieber Freund siehst du dennoch nicht aus.  
Woran es liegt wird von mir eindeutig belichtet  
der Wind hat stets dir dein Antlitz geliftet,  
dazu dein Body gebräunt von der See und der Sonne  
ein Mannsbild mit 80 ist schon noch `ne Wonne.

Du kennst die Gezeiten und du kennst auch das Watt  
was soll man dir da noch schenken – einem der sowieso alles hat.  
Nehme von uns Seglern entgegen alles Liebe und Gute  
dies hier ist keine Wünschelrute  
sondern wie man bestens erkennen kann  
ein Schiff das man in den Garten verholen kann.

Dazu ein Bündel (nicht aus Flensburg!!!!) und das macht auch Sinn  
von uns Seglern mit etwas Heuer drin.

Wir blickten zurück auf ein ereignisreiches Seglerleben  
drum lasst uns jetzt gemeinsam das Glas erheben  
denn nun steht hier ein letztes Mal geschrieben:  
Ewald, wo sind bloß die Jahre geblieben.

Herzlichen Glückwunsch !!!!

Wilfried Möller, Ehrenmitglied



